

Volker Rühle, 50, Bundesverteidigungsminister, hat keine Ambitionen auf das Amt des Bundespräsidenten. Der Parteitag der CDU hatte am vergangenen Montag zum „Berliner Abend“ mit „kurzem Fototermin“ geladen. Als Rühle mit Dienstwagen eintraf, stürzten sich Kameraleute und Fotografen auf das Minister-Gefährt. Nach kurzer Erkennungszeit wandten sich die Reporter wieder ab vom zunächst freudig überraschten, dann enttäuschten Rühle: Die Journalisten erwarteten den Bundeskanzler und seinen neuen Kandidaten für das Bundespräsidentenamt, Steffen Heitmann. Rühle fand rasch sein Selbstvertrauen wieder: „Bleibe ich eben Verteidigungsminister, das macht auch viel mehr Spaß.“

Benedikt Dyrlich, 43, Abgeordneter der SPD im sächsischen Landtag, setzt Zeichen gegen den „geistigen Mief“ und die „Verklemmtheit“ von Kommunalbeamten seiner Heimatstadt Baut-



Dyrlich

zen. Der Kreisbaudezernent Jürgen Herrmann hatte kurz vor der Eröffnung einer Kunstausstellung im Landratsamt drei Bilder des Bautzener Malers Horst Seidelmann mit der Begründung entfernen lassen, „erotische Kunst gehört nicht in ein öffentliches Gebäude“. Dyrlich nahm sich daraufhin der Werke an und hängte sie in seinem Bürgerbüro auf. Seitdem kommen zu dem SPD-Politiker häufiger auch Besucher, die mit dem Abgeordneten oder der SPD wenig im Sinn haben, um die „verbotenen Bilder“ zu betrachten. Der Politiker möchte nun die erotischen Piecen im sächsischen Landtag ausstellen.

Brian McDermott, 58, englischer Schauspieler, Drehbuchautor und Theaterdirektor, fürchtet um den seriösen Ruf seines Einmannstücks „The Adolf Hitler Show“. Redakteure des TV-Abendprogramms „London Tonight“ hatten ein deutsches Touristen-Ehepaar in den Londoner Albion Pub eingeladen, wo gerade ein Vorsprechtermin für die Show stattfand. Nacheinander traten mehrere Schauspieler als Hitler auf, kostümiert mit braunem Uniformrock, statt eines Beinkleides aber angetan mit schwarzen Strümpfen und Strapsen. McDermott behauptet, die TV-Macher hätten, was diese bestreiten, den Deutschen Geld gegeben, „damit sie die Show kritisieren“. „Hitler in Strapsen“, klagt McDermott, „das soll doch nur die Aufmerksamkeit wecken.“ Das Stück selbst sei „ein seriöses Stück über den Aufstieg des Rechtsradikalismus in Europa – ein Wutschrei, kein Tunten-Ulk“. Die Hitler-Show wird im November in Hamburg zu sehen sein.



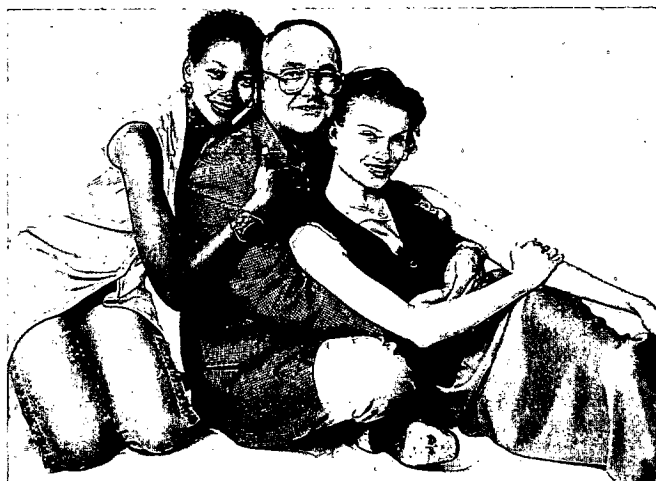
McDermott

Horst-Dieter Esch, 50, vor Jahren mit Europas größtem Baumaschinenkonzern in Konkurs gegangener Chef der New Yorker Fotomodell-Agentur „Wilhelmina“, verliert wichtige Mitarbeiter. Im Juli verließ ihn Manager David Bonnouvier unter Spott: „Wilhelmina“, die Esch für seine Tochter gekauft hat, werde „nicht geführt“; der Deutsche, der inzwischen auf ein neu angesammeltes Vermögen von 25 Millionen Dollar geschätzt wird, sitze „nur in seinem riesigen Büro und fragt, was kostet die Welt“. Auch fehle „Dieter der für das

Geschäft unerläßliche Geschmack. Er hat früher mit Traktoren gehandelt. Die Mädchen sind halt keine Traktoren“. Jetzt verabschiedete sich auch die Vizepräsidentin Fran Rothchild. Das Magazin *New York* zitiert dazu: „Ohne Fran wird ‚Wilhelmina‘ kaum neue Talente unter Vertrag bekommen. Fran fühlt mit den Models. Esch behandelt die Fotomodelle wie Immobilien.“

Horst Tomayer, 54, Autor, hatte dieser Tage ein Déjà-vu-Erlebnis. In der 10. Folge des Vorabdrucks von

Ernst Jüngers „Siebzig verweht III – Eine Auswahl aus den Tagebüchern 1981 bis 1985“ in der *Frankfurter Allgemeinen* entdeckte Tomayer einen ihm nur allzu bekannten Erinnerungsschnipsel: „Anruf von Luis Trenker (‚Berge in Flammen‘), der etwas mit mir ‚zusammen machen‘ will. ‚Goebbels wollte Ihnen goldene Brücken bauen, aber die waren aus Sand.‘ Sein 90. Geburtstag sei ein Volksfest gewesen, wenn er von einem böartigen Gartenzweig absehe, der sich in die Festwiese eingeschlichen und ihn in seinem Bericht ‚eine Mumie‘ genannt habe. Doch die Tiroler sind lustig: ‚Wissen S‘ – bei solchen Jubiläen muß man damit rechnen, daß die Sauställ mitfeiern.“ Tomayer hatte 1982 unter dem Namen Luis Trenker mit dem Goethepreisträger Jünger telefoniert. Der Inhalt des Gesprächs, darunter eben die Jünger-Tagebucheintragung, war in *Konkret* (12/1982) abgedruckt worden. Jetzt erwartet der falsche Anrufer, daß der „vorsätzliche (ersatzweise fahrlässige) Tagebuch-Betrug“ beendet werde durch „Schwärzung der mauen Stellen“ sowie „Frischdrucklegung der Wahrheit“.



Esch mit Fotomodellen